

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 72 (1946)

Heft: 35

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neubau der Welt

Wie Kinder vor den Bausteinklötzten
So sitzen Völker ringsumher.
Vernünftiges Zusammensetzen
Der Einzelteile ist sehr schwer.

Was herrlich ragte, liegt zerschlagen.
Es fehlt so viel, was einst geschmückt
Das Leben, und doch muss es tragen,
Wer tapfer denkt und vorwärts blickt.

Von vorne gilt es zu beginnen,
Gut von Jahrtausenden versank.
Viel Wasser wird zum Meer noch rinnen,
Bis wieder heil, was siech und krank.

Rudolf Nussbaum

Philius kommentiert

In Zürich hat ein Dichter bei der Feier des 1. August die offizielle Ansprache gehalten. Daß Dichter an Bundesfeiern vor Tausenden von Bürgern reden, ist nicht die Regel und wir erinnern uns noch an die Zeiten, da eine Schweizerzeitung, die für den 1. August auch Dichter als Feierredner empfahl, von manchen Bürgern belächelt wurde. Die Sitte, daß das Augustfeierkatheder nur ein Politiker, ein Nationalrat, ein Gemeinderat oder ein Sekretär eines großen Verbandes betreten dürfe, war sehr tief eingesessen. Man wollte einen Mann von «altem Schrot und Korn», einen Währschaften, einen, der das Reden vor dem Volke beherrsche. Erst als die Augustreden zum Schema erstarrten, als die Redner allesamt wie auf ein geheimes Geheim zu den gleichen Formeln und Phrasen griffen, da regte sich der Wunsch nach einem andern Augustrednerstil. Hermann Hiltbrunner hat in seiner Rede auf dem Zürcher Münsterplatz keine Rede von altem Schrot und Korn gehalten; manchem an handgreifliches patriotisches Formulieren gewöhnten Ohr ging sie nicht ohne weiteres ein. Es lag mehr Nachdenklichkeit als patriotische Hochglanzstimmung über dem Platz. Hiltbrunner sprach mehr von Menschlichkeit als von den populären muskulösen Mannestugenden. Von Pestalozzi war mehr die Rede als von Wilhelm Tell. Ausgerechnet eine sozialdemokratische Zeitung fand sie zu dichterisch, was von einer Zeitung, die schon wiederholt, und sicher nicht zu Unrecht, gegen das Phrasenschmieden am 1. August gewettet hat, nicht ohne weiteres verständlich ist. Auf alle Fälle kann man

nicht sagen, die eine Partei wünsche diesen, die andere jenen Redestil, sondern die Kluft geht quer durch das ganze Volk: die einen wünschen das Landläufig-Patriotische, die anderen das Geistige.

*

Der humoristische Schriftsteller Kaspar Freuler hat unter dem Titel «Atombombe Marke Winkelried» die schweizerischen Forschungsbestrebungen auf dem Gebiete der Atomenergie ironisiert. Der Feuilletonist sucht den Anschein zu erwecken, daß die Vorlage des Bundesrates im Grunde nichts anderes als die Konstruktion einer Atombombe Marke Winkelried oder Wilhelm Tell bezwecke und daß der Hinweis auf die neuen Möglichkeiten der Energieproduktion nichts anderes als eine geschickte Tarnung militärischer Spekulationen bezwecke. Ich will hier nicht auf das Problem eingehen, sondern lediglich festhalten, daß dieser Artikel in der Presse ernsthaften Entgegennahmen gerufen und die alte Streitfrage aufgeworfen hat: darf ein humoristischer Feuilletonist eine ernste Sache glossieren? Freuler wird für sich das Recht der freien Ironie fordern, und andere werden den Wunsch aussprechen, man möge ein so todernstes und blutiges Ding, wie es die Atombombe ist, nicht zum spielerischen Objekt eines nur für sich und aus sich wachsenden Feuilletonismus machen. Beide Stimmen haben in gewissem Sinne Recht, wenn ich auch beide Parteien daran erinnern möchte, daß sie es ihren Gegenparteien gegenüber nicht an Toleranz ermangeln lassen möchten. Wenn die Ernstten den Witz

nicht mehr zulassen, setzen sie eine «Diktatur der Verernstung» ein, und wenn die Feuilletonisten alles und jegliches zum Spielball ihrer l'art pour l'art-Glossierung machen, wobei sie ihre Gestaltungskunst ernster als das Beschriebene nehmen, dann errichten diese eine «Diktatur der Ironie», die ebenfalls abzulehnen bleibt. (Freilich, einem Voltaire wollen wir das Lachen über die Menschheit nicht verargen, aber einem Feuilletonisten wollen wir nicht die Atombombe zu billigem Spott ausliefern.) Wie gerne würde ich, Philius, von Zeit zu Zeit in unserm Lande, die Ironie und die Karikatur unumschränkt, und vor allem gegen die Spießerei, regieren lassen, aber ich habe eingesehen, daß in einem kleinen Lande weder Ironie noch Zynismus unumschränkt regieren können und dürfen, auf alle Fälle nicht so unumschränkt wie in großen Staaten, wo die Stimmung einer staatlichen Familiarität ohnehin erloschen ist und wo der Volkskörper so riesig und so robust wächst, daß ihm Untergrabungen des Volksverstes durch Ironie und Satire nichts anhaben können. In einem kleineren Staat ist das eine andere, eine heiklere Sache. Ein Ironiker in einer Großstadt kann von Segen sein, einer in einem Dorfe schon weniger, und einer in der Familie schon gar nicht. Ich hoffe nicht, daß mich Kaspar Freuler für witzlos hält, weil ich über diese Tatsache nachdenke. Ich hoffe ebenso sehr, daß man mich nicht mißverstehe und mich für einen Parteidünger jener witzlosen Leute halte, die alles, was sie angeht und zu ihren Interessen gehört, für hoch und heilig halten und von jeglicher Ironisierung dispensiert sehen möchten.

**COGNAC
AMIRAL**

Aussen fix —
aber innen auch!
En gros: JENNI & CO. BERN

GONZALEZ

**SANDEMAN**
(REGISTERED TRADE MARK)

Port
Ueberall und führend!

SANDEMAN Berger & Cie., Langnau/Bern

Die Qualitätsuhr



Fortis

Im guten Uhrengeschäft erhältlich